

Glasgow WS 2014/2015

Grunddaten	
Fakultät/ Fach:	Molecular Life Sciences Bsc.
Jahr/Semester:	5. Fachsemester/ Jahr 3
Land:	Schottland
(Partner)Hochschule/ Institution:	University of Strathclyde, Glasgow
Dauer des Aufenthaltes:	4 Monate

Vorbereitung und Stipendienprogramm

Für mich war schon zu Beginn meines Studiums klar, dass ich die Chance ein Semester im Ausland zu verbringen wahrnehmen möchte. Der erste Schritt dazu war die Bewerbung um ein ERASMUS Stipendium bei meinem Studiengangskordinator, der mich im Anschluss für einen Stipendiumsplatz bei der Abteilung Internationales in Hamburg nominierte. Im Anschluss erfolgte die Bewerbung um einen Studienplatz an der Partneruniversität, von der ich zeitnah eine Zusage erhielt. Auch die Regelung aller anderen Formalitäten, unter anderem die Anerkennung meiner Leistungen aus dem Ausland, erfolgte problemlos vor meiner Abreise.

Zwar bekam ich von meinem Studiengangskordinator auch für den ERASMUS Platz zeitnah eine Zusage, jedoch kam eine schriftliche, verbindliche Zusage von der Abteilung Internationales erst kurz vor meiner Abreise.

Seitens der Partneruniversität bestand die Möglichkeit, sich für einen Platz für ein Zimmer in einem der Studentenwohnheime zu bewerben. Da Wohnungen oder Wohngemeinschaften in Glasgow recht teuer und nicht leicht zu finden sind, entschied ich mich, auch dafür eine Bewerbung abzuschicken. Etwa 3 Wochen vor dem Beginn des Auslandssemesters bekam ich auch dafür eine Zusage.

Anreise

Als Transportmittel von Deutschland nach Glasgow entschied ich mich für den Bus. Zweimal täglich fährt Megabus, eine britische Organisation, von Köln aus nach London, von wo ich einen Anschlussbus nach Glasgow nahm. Ich war zwar circa 22 Stunden lang unterwegs, jedoch ist es die günstigste Möglichkeit, nach Glasgow zu kommen und auch ein wenig mehr Gepäck stellt kein großes Problem dar.

In Glasgow gibt es eine zentrale, große Bushaltestelle für Fernbusse. Von dort aus erreicht man die Uni in 12 Minuten zu Fuß.

Finanzierung des Auslandsstudiums/ Kosten vor Ort

Zur Finanzierung meines Auslandssemesters erhielt ich Auslands-Bafög und das ERASMUS Stipendium. Generell sind die Lebenshaltungskosten in Glasgow teurer als in Deutschland. Die Miete für mein Wohnheimzimmer betrug 400 Pfund, was umgerechnet etwa 480€ sind. Auch Lebensmittel und Freizeitaktivitäten sind grundsätzlich teurer. Günstig hingegen sind Steuern. Besonders private Unternehmen bieten günstige Preise an und wenn man sich eins teilt ist man oft sogar günstiger unterwegs als mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Insgesamt hatte ich monatliche Ausgaben von umgerechnet etwa 1000€, auch abhängig davon, wie der Währungswechsellkurs gerade stand. Der Großteil meiner Kosten wurde durch das Auslands-Bafög und den ERASMUS Zuschuss gedeckt. Ich war jedoch froh darüber, dass ich vor der Reise etwas angespart hatte, da ich einen Teil des ERASMUS Geldes erst zur Hälfte meines Auslandsaufenthaltes und den anderen Teil erst im Anschluss daran erhalten habe.

Unterbringung und Verpflegung

Der Großteil der Wohnheime der Uni ist auf dem Campus verteilt. Bis auf eines, das in dem ich letztendlich gewohnt habe, bestehen alle aus 6er Wohngemeinschaften mit gemeinsamer Küche, Wohnzimmer und 2 getrennten Toiletten und Badezimmern.

Mein Wohnheimzimmer befand sich auf einem reinen Mädchen-Flur mit 24 weiteren Zimmern, 3 Gemeinschaftsküchen, 6 Badezimmern und 2 Gemeinschaftsräumen. Auf meinem Flur waren fast ausschließlich andere Auslandsstudentinnen, dauerhafte Studenten/Studentinnen wurden auf separaten Fluren untergebracht. Ich hätte gemischte Flure bevorzugt, um mehr Kontakt zu den schottischen Studenten zu haben. Wie zu erwarten, wenn sich 8 Personen eine Küche teilen, war es selten sauber, was mich aber nicht bedeutend gestört hat. Einmal wöchentlich wurde die Küche von Reinigungskräften gesäubert, aber auch an jedem anderen Wochentag wurden Badezimmer, Treppen, Gemeinschaftsräume und so weiter gereinigt. Da ich vorher in einer 3er WG gewohnt habe, war ich es gewohnt, selbst für Sauberkeit zu sorgen und empfand es eher als störend, dass täglich fremde Leute auf unserem Flur waren. Grundsätzlich war das Wohnheim jedoch wahrscheinlich die einfachste Lösung, da man sich um nichts großartig kümmern musste und alles, was man im Alltag benötigt, in der Miete enthalten war.

Für den Zeitraum von 4 Monaten war das Leben im Wohnheim für mich in Ordnung. Für einen längeren Aufenthalt würde es sich denke ich anbieten, die erste Zeit dort zu überbrücken und sich dann etwas eigenes in einer WG zu suchen. Durch Kontakte wäre es wahrscheinlich einfacher, dann etwas zu finden.

Gastuniversität und studentischer Alltag

In der ersten Woche nach meiner Ankunft fanden eine Begrüßungsveranstaltung sowie eine Informationsveranstaltung für alle Auslandsstudenten an der Uni statt, die vor allem beim Regeln der noch erforderlichen Formalitäten sehr hilfreich waren. Um den ERASMUS

Zuschuss zu erhalten, war es wichtig, sich den ersten Teil des Confirmation of Arrival im International Office unterschreiben zu lassen und per Mail abzusenden. Das Personal im International Office war sehr hilfsbereit, sodass ich mich im Falle eines Problems wahrscheinlich gut aufgehoben gefühlt hätte.

Die Lehrveranstaltungen begannen in der darauffolgenden Woche. Die Informationen zu Ort und Zeit der jeweiligen Vorlesungen musste man sich selbst beschaffen, was auf der Uni Webseite möglich war. Nach ein wenig Eingewöhnung war aber auch das kein Problem. Da der Campus relativ dicht bebaut ist, waren alle Gebäude in maximal 10 Minuten Laufweite zu erreichen.

Als Auslandsstudent hatte man durchschnittlich 2 Vorlesungen am Tag. Anders als die dauerhaften Studenten hatten wir keine Laborpraktika, dafür aber mehr Vorlesungen. Die Vorlesungen erforderten zwar wie üblich Vor- und Nachbereitungen, doch war man in der Zeiteinteilung deutlich flexibler. Jedes Modul wurde durch die Abgabe eines oder mehrerer Essays oder Protokolle im Laufe des Semesters (20%) und eine abschließende Klausur bewertet (80%). Insgesamt haben mir die Unterrichts- und Prüfungsformen weit besser gefallen, als an der Uni Hamburg, da ich mehr Freiheiten in der Zeiteinteilung hatte. Durch die Aufspaltung der Endnote wurde der Druck am Ende des Semesters vermindert und mehr auf das gesamte Semester verteilt. Außerdem habe ich aus der Bearbeitung von Assignments mehr Nutzen gezogen, als aus dem Auswendiglernen für eine Klausur.

Die Dozenten waren alle sehr freundlich und hilfsbereit. Da wir mit der Bearbeitung von Essays in Klausuren nicht vertraut waren, wurde uns eine Stunde zur Vorbereitung auf die Klausur angeboten. Die Vorlesungen wurden jeweils als Power Point Präsentationen auf der Uniplattform hochgeladen und konnten zur Vor- und Nachbereitung des Stoffes verwendet werden. Zur Vertiefung wurde Fachliteratur hochgeladen.

In der Bibliothek hatte man Zugang zu Rechnern und allen notwendigen Lehrmitteln, in der Klausurenphase sogar 24 Stunden täglich.

Dadurch, dass ich nur Module verschiedener Studien- und Jahrgänge belegen konnte, war es schwieriger, Kontakt zu den einheimischen Studenten aufzubauen und sich zu integrieren. Es wäre von Vorteil gewesen, wenn man die gleichen Vorlesungen wie die Biomedical Science Studenten aus dem dritten Jahr hätte belegen können.

Freizeitmöglichkeiten

An der Uni gab es eine Sports Union, die alle möglichen verschiedene Sportarten mit ein oder mehrmals wöchentlichem Training anbot. Zusätzlich wurden Surfausflüge an die Westküste, Ski- oder Mountaineeringtrips angeboten. Die einzelnen Trainingseinheiten waren relativ teuer, wurden aber individuell bezahlt. Die meisten der Sportclubs boten wöchentliche/monatliche Socials an, bei denen man sich in einem Pub trifft und die Chance hat, sich besser kennenzulernen. Wenn man also sportinteressiert ist, bietet sich dadurch eine gute Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen.

Auch die ERASMUS Community veranstaltete wöchentliche Parties und gelegentliche Städtetrips in die umliegende Umgebung. Da diese Veranstaltungen nur von ERASMUS Studierenden besucht wurden, fand meiner Meinung nach aber eher eine Isolierung als eine Integration dieser statt.

Obwohl ich vor meiner Abreise öfter gewarnt wurde, Glasgow sei die Stadt mit der höchsten Kriminalitätsrate in Großbritannien, habe ich mich zu keinem Zeitpunkt unsicher gefühlt. Vor allem im City Centre und in Uninähe konnte man auch Nachts problemlos herumlaufen. Bestimmt ist das in einigen Gegenden nicht der Fall, doch das ist für eine große Stadt meiner Meinung nach nicht ungewöhnlich.

Im Großen und Ganzen sind die Glaswegians unglaublich freundliche und hilfsbereite Menschen, auch wenn es an der Oberfläche vielleicht etwas rauher aussehen kann. Der Akzent ist zwar vor allem am Anfang schwer zu verstehen, aber nach einigen Wochen gewöhnt man sich daran.

Zusammenfassung

Alles in allem hat mich der Auslandsaufenthalt vor allem persönlich ein großes Stück weitergebracht. Obwohl Schottland sich kulturell vielleicht nicht so sehr von Deutschland unterscheidet, wie außereuropäische Länder, habe ich einen Einblick in eine andere Lebensweise bekommen, der mir einen kritischeren Blick auf bestimmte Dinge ermöglicht. Außerdem schafft das Bisschen mehr Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, das man durch ein Auslandssemester erhält, neues Selbstvertrauen.

Der fachliche Nutzen wurde dadurch etwas eingeschränkt, dass die Auswahl der Module limitiert war und ich somit Vorlesungen über Themen hatte, die mir bereits bekannt waren. Da es jedoch anspruchsvoller für mich war, in englisch zu lernen, war dies nicht unbedingt ein Nachteil. Um einen besseren Vergleich zum Studium in Deutschland ziehen zu können, hätte ich es hilfreich gefunden, einen Einblick in die Laborpraktika zu bekommen. Wie bereits erwähnt wäre dann sicherlich auch der Integrationsgrad und Kontakt zu einheimischen Studenten größer gewesen.

Mir persönlich waren die 4 Monate Aufenthalt zu kurz. Ich brauchte einige Monate zum Einleben, Zurechtfinden und neue Freunde finden und kurze Zeit später musste ich auch schon wieder abreisen. Ich hätte es schön gefunden, wenn es auch nach der Eingewöhnungsphase noch die Option gegeben hätte, auf ein ganzes Jahr zu verlängern und die Bachelorarbeit dort zu schreiben.